

Quartiersbeirat Reuterkiez

Prioritätenliste

für Projekte
im Rahmen des Programms
„Soziale Stadt“

2008 / 2009

Endfassung

Stand: 7. Juli 2008

Hinweis für LeserInnen und EinreicherInnen von Projektideen

Die aufgeführten Handlungsschwerpunkte finden sich im Integrierten Handlungskonzept für das Quartiersmanagementgebiet Reuterplatz wieder.

Durch die Bildung der vorliegenden Prioritätenliste möchte der Quartiersbeirat Reuterkiez den für seine Mitglieder besonders wichtigen Themen zusätzliches Gewicht verleihen.

Die Prioritätenliste soll daher die inhaltliche Grundlage für die Einreichung von Projektideen und –anträgen bilden.

Übergeordnetes Ziel aller Einreichungen und Projekte soll die Verbesserung der Lebensqualität im Quartier sowie die Verbesserung der Lebenschancen für die Bewohner des Reuterkiezes sein.

Jeder Projektvorschlag muss sich somit den Fragen stellen: Was soll mit dem Projekt verbessert werden? Wem nützt es, wenn das Projekt erfolgreich umgesetzt wird? Weitere Kriterien s Formular Projektantrag / Ideenvorschlag (erhältlich beim Quartiersmanagement).

Inhalt

Prioritäre Handlungsfelder	Seite
<u>1. WOHNUMFELD – VERKEHR – GRÜNFLÄCHEN</u>	1
<u>2. BILDUNG – SCHULE / KITA – JUGENDEINRICHTUNGEN / JUGEND</u>	2
<u>3. INTEGRATION UND ZUSAMMENLEBEN</u>	4
<u>4. BÜRGERBETEILIGUNG – IDENTIFIKATION ENTWICKELN – ZUKUNFT GESTALTEN</u>	5
<u>5. GESUNDHEITSFÖRDERUNG – ERNÄHRUNG – BEWEGUNG</u>	7
<u>6. KULTUR / STADTTEILKULTUR</u>	7
<u>7. WIRTSCHAFT – ARBEITSPLÄTZE – FORT- UND WEITERBILDUNG</u>	8

1. Wohnumfeld – Verkehr – Grünflächen

Ziele:

Verbesserung des Wohn und Lebensraumes – Erhöhung der Zufriedenheit der Bewohner mit ihrer Wohn- und Lebenssituation

1. Verbesserung des Wohnumfeldes und des öffentlichen Raumes (u. a. Verschmutzungen, Vandalismus, Verwahrlosung beseitigen bzw. vermindern)
2. Verbesserung der Verkehrssituation
3. Verbesserung der Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche (z. B. Spielplätze mit Betreuung)
4. Sicherheitsrelevante Gestaltung des öffentlichen Raumes und wohnungsnaher Freiräume (z. B. Beleuchtung)
5. Erhalt bestehender Grün- und Freiflächen (z. B. Grundstück Hobrechtstraße 32). Die zukünftige Nutzung des Grundstücks Hobrechtstraße 32 soll gemeinsam mit dem Trägerverbund „Grün für Kinder e.V.“ in enger Kooperation entwickelt werden

Maßnahmen:

Prioritär sind Maßnahmen im öffentlichen Bereich, damit möglichst viele Menschen im Kiez davon profitieren, also Maßnahmen an Straßen, Wegen und Plätzen.

Maßnahmen / Schwerpunkte konkret:

Öffentlicher Raum

1. Übernahme von mehr Verantwortung für den öffentlichen Raum, speziell öffentliche Grünflächen durch Bewohner: nachhaltige Grünpflege bei Baumscheiben, Parks und Spielplätzen (z. B. Baumpatenschaften, Unkrautjäten Reuterplatz); ggf. Kooperation mit Fachbehörden einfordern
2. Sicherheit öffentlicher Raum: Straßen- und Platzbeleuchtung, halböffentliche Räume (z. B. Nachbarschaftsgarten Kottbusser Damm); ggf. Kooperation mit Fachbehörden einfordern
3. Aufwertung des Straßenraums durch ökologische Maßnahmen, bestehende Standortliste überarbeiten / ergänzen: neue Bäume pflanzen, Ersatzpflanzungen (Ersatzpflanzen) vornehmen, Baum- / Baumscheibenpatenschaften fördern
4. Spielplatzbetreuung: Betreuung mit Sozialarbeitern, Jugendarbeitern und weitergehende Angebote auf den Spielplätzen; Spielplatzpatenschaften (nur ausgebildete Mitarbeiter!)
5. Mehr Verantwortung für öffentlichen Raum: Maßnahmen gegen Verschmutzung der Gehwege und Plätze, insbesondere mit Hundekot

Verkehr / Verkehrsberuhigung

1. Zebrastreifen / Fußgängerüberwege anlegen, z. B. Reuter- / Weserstr., Reuter-/ Pflügerstr., Friedel-/ Pflügerstraße
2. Vorgeschlagene und neue vorgezogene „Gehwegnasen“ realisieren, weitere Bordsteinabsenkungen vornehmen
3. Evaluation bisherige Verkehrsberuhigung: Was hat sich bewährt? Übernahme von auf lokale Bedürfnisse angepassten Modellbeispielen aus anderen Städten, Berliner Bezirken, Quartieren in Neukölln anstreben.
4. Förderung eines kiezinternen und kiezübergreifenden, die Belange der Fußgänger berücksichtigenden Fahrradverkehrs (Fahrradwege / -spuren, Fahrradstraße, Fahrrad-Abstellbügel etc.)

2. Bildung – Schule / Kita – Jugendeinrichtungen / Jugend

Ziele:

1. die frühkindliche Bildung, Erziehung und Sozialisierung im vorschulischen Bereich soll gefördert und ausgebaut werden
2. neben Bewohnern / Eltern und Schulen / Kitas soll eine dritte Zielgruppe erreicht werden: alle außerschulischen Institutionen und Angebote, in denen Bildung, Erziehung und Sozialisierung stattfindet, sollen in den verstärkten Genuss von Projekten mit o. g. Zielsetzungen und Schwerpunkten kommen bzw. muss deren Angebot ausgebaut werden (z. B. Stadtteilmütter)
3. auch „bildungsnahe“ Eltern (jetzige und v. a. zukünftige) müssen durch das Angebot von Erziehungs- und Bildungseinrichtungen erreicht und im Quartier gehalten werden; nur so ist eine ausgewogene Verteilung von Kindern deutscher und nicht deutscher Herkunft an Erziehungs- und Bildungseinrichtungen möglich
4. Bewohneradäquate (nachfragegerechte) soziale Infrastruktur – Verbesserung der Schulsituation
5. Verbesserung der Kinderbetreuung;
6. Verbesserung der Freizeitangebote für alle
7. Mehr Fort- und Weiterbildung; Erhalt bestehender Angebote zur Fort- und Weiterbildung inkl. der Verbesserung der Bekanntheit / Akzeptanz bestehender Einrichtungen
8. Qualifizierung der Bewohner zur Stärkung und Unterstützung der Persönlichkeitsentwicklung
9. Verbesserung der Kenntnisse der deutschen Sprache und Kultur bei Bevölkerungsgruppen nichtdeutscher Herkunftssprache
10. Unterstützung und Ausweitung der Gewaltprävention
11. Unterstützung und Verstärkung von Jugend- und Sozialarbeit in Schulen
12. Verbesserung der Freizeitangebote in Schulen

Maßnahmen allgemein:

1. M. sollen nachweisbare Auswirkung auf das aus der Regelfinanzierung geförderte Angebot der Institution haben, sich zum Beispiel nachhaltig im Lehrplan, Kursangebot oder bei der pädagogischen Betreuung niederschlagen
2. M. sollen langfristig wirken
3. M. sollen mit Angebot der „Verbünde“ (Lokaler Bildungsverbund, 1 QKM Bildung, Campus Rütli etc.) abgestimmt sein
4. Bestehende Wahrnehmungshaltungen aufbrechen: hoher Anteil an Kindern nicht deutscher Herkunft kein Nachteil, sondern Ressource / Chance -> diese oft mit höherer sozialer Kompetenz als deutsche Kinder; kann zur Steigerung der interkulturellen, sozialen Kompetenzen und Flexibilität deutschstämmiger Kinder beitragen (s. „Modellschulen“ in Berlin)
5. Prioritäres Ziel der Maßnahmen sollte die inhaltliche Verbesserung, Ergänzung und Erweiterung der Bildungs- und Erziehungsangebote sein
6. Dabei ist die Kontinuität der Arbeit zu gewährleisten, längerfristige Angebote sind Voraussetzung für einen nachhaltigen Erfolg im Bildungssektor
7. Insbesondere ist es erforderlich, die Fortsetzung der Finanzierung von Bildungsangeboten auch nach dem Ende des Programms „Soziale Stadt“ (Laufzeit bis 2013) sicherzustellen!
8. Baumaßnahmen können mit den Fördergeldern noch in Einzelfällen mit besonders begründetem Bedarf finanziert werden, z. B. wenn an einer Schule / Kita bisher noch keine

Quartiersbeirat Reuterkiez – Ziele und Prioritäten für Projekte im Rahmen von „Soziale Stadt“ 2008 / 2009

bauliche Erneuerung vorgenommen wurde oder der Bildungsauftrag eine bauliche Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen erfordert.

Maßnahmen / Schwerpunkte konkret:

1. Verbesserung der Bildungs- und Abschlussqualität im Kiez
2. Zertifizierungen / Fortbildungskurs für pädagogische AkteurInnen „aus dem Quartier“
3. Einbeziehung Freier Träger der offenen Kinder- und Jugendarbeit in die Bildungsplanung im / für das Quartier
4. Integration von behinderten Kindern und Jugendlichen
5. ganzheitliche Elternbildung
6. konstruktive Konfliktlösung als Teil der Qualitätsentwicklung von Kitas und Schulen
7. Rassismus / Diskriminierung von Schülern untereinander entgegenwirken
8. Rassismus / Diskriminierung von Schülern durch Erzieher, Lehrer etc. entgegenwirken
9. Beratung von Eltern mit (geistig / körperlich) behinderten Kindern
10. Sonstige ergänzende Angebote im Unterrichts- und Freizeitbereich (Kunst, Musik) zur Förderung der einzelnen Kinder und Förderung der Integration:
 - Multikulturelle Kunstprojekte mit Schülern (z. B. Bauchtanz) zur Erweiterung der Musikbetonung (→ siehe auch Handlungsfeld „Kunst / Stadteilkultur“)
 - Sportangebote: Fußball- und Basketball-AGs; Zirkusprojekt
 - Computer-Kurse und Internetwerkstatt für Mädchen
 - Produktion einer von Kindern aus dem Kiez besungenen und bespielten Multimedia-CD

Folgende Schwerpunkte/ Maßnahmen sollten in den Kitas / Schulen gleichrangig gefördert werden:

1. Gewaltprävention; Beratung zum Thema „Vielfalt von Lebensweisen/Diversity – Förderung von Toleranz“
2. Interkulturelle Elternarbeit: Information und Beratung von Migranteneltern mit dem Ziel, die Betreuung von Kindern nichtdeutscher Herkunft auszuweiten (ab 3 Jahre); Informationsveranstaltungen für Migranten-Eltern mit dem Angebot anschließender individueller Beratung und Übersetzungshilfe für Migranten-Eltern: Elternabende, Hilfe, Konferenzen, etc.; Interkulturelle Vermittler / Mediatoren / Mentoren / Moderatoren
3. Gegenseitiges Verständnis fördern bei Pädagogen und Eltern
4. Spracherwerb: Sprachförderung für Kinder und Eltern in Schulen; Fortbildung der Erzieherinnen zu Sprachförderungs-Methoden; Zusätzliche Kurse für Eltern und Schüler gemeinsam
5. Ernährung und Bewegung: Fortführung und Ausweitung der gesundheitsfördernden Arbeit an den Schulen zu den Themen: Ernährung, Bewegung / Entspannung, Sexualpädagogik etc.; Sportangebote (s. o.)

3. Integration und Zusammenleben

Ziele:

1. Heranführung und Ausweitung der Mitarbeit von Menschen mit Migrationshintergrund im Beirat und seinen Gremien
2. Mehr Akzeptanz und unterstützendes Sozialgefüge: Stärkung der Integration (Förderung des Dialogs, Verringerung von Konflikten)
3. Mehr Übernahme von Verantwortung für die Nachbarschaft / Förderung nachbarschaftlicher Kontakte
4. Vielfalt fördern, Zusammenhalt stärken: Integration ist entscheidend für die weitere Entwicklung des Kiezes.
5. Integration ist eine Querschnittsaufgabe; insbesondere sollte sie auch in der Bildung gefördert werden (siehe auch Handlungsfeld „Bildung“).
6. Dabei bezieht sich Integration nicht nur auf das Zusammenleben von deutschen/ deutschsprachigen Bewohnern und Bewohner nichtdeutscher Herkunft/ Migranten, sondern umfasst auch das Zusammenleben der verschiedenen Generationen und das Zusammenleben mit allen hier lebenden Randgruppen.

Maßnahmen:

Im Vordergrund stehen Maßnahmen, die Integration durch das „Zusammen Arbeiten“ fördern oder dazu beitragen das Teilhaben am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Entsprechend sollten Projekte angeregt werden, bei denen die unterschiedliche Menschen an einem Ort und an einer Aufgabe gemeinsam arbeiten: deutsche und Migranten, Migranten und Migranten, Junge und Alte, Arbeitende und Arbeitslose, etc.

Zum Beispiel Projekte, die:

1. in denen unterschiedliche Gruppen gemeinsam werken (Tischlern, Reparaturwerkstatt, etc.), Handarbeiten (Nähen, Sticken, Weben), Gärtnern (interkulturelle Gärten), gemeinsam etwas Organisieren (Kiezeradio), gemeinsam musizieren (Big Band) etc. (siehe auch Handlungsfeld „Kultur/ Stadtteilkultur“). Bestehende Projekte in diesem Bereich (z. B. zum Thema Computer) sollten unterstützt werden
2. Eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben sollen Projekte ermöglichen, die umfassende Beratungsangebote, auch in Fremdsprachen wie Rechtsberatung, Gesundheitsberatung, interkulturelle, telefonische und persönliche Beratung für Jugendliche (zu Themen: Problem- und Krisensituationen, Schwierigkeiten in der Schule, Fragen und Probleme im Bereich Freundschaft, Verhütung, Sexualität; Konflikte zu Hause, Stress, Mobbing) bieten

Die Anträge / Ideen sollten mit den bestehenden Angeboten in Neukölln abgestimmt werden.

Maßnahmen und Schwerpunkte konkret:

1. Bei Zielgruppen bisher zu wenig bedachte Ethnien / Herkunftsregionen stärker berücksichtigen: z. B. Roma & Sinti, diverse afrikanische Länder
2. Beratung von Menschen – insbesondere Kindern – mit geistig / körperlicher Behinderung (s. auch Handlungsfeld „Bildung“)

4. Bürgerbeteiligung – Identifikation entwickeln – Zukunft gestalten

Hintergrund: Der Reuterkiez ist kein „gewachsener“ Kiez, sondern ein Kunstprodukt / eine geographische „Unterlage“ verschiedener Förderprogramme. Es gibt (noch) keine Identität, kein Wir-Gefühl, keine Stadtteilkultur wie in anderen Kiezen. Das Quartier stellt noch immer keine „Wahl-Adresse“ dar und ist geprägt durch hohe Fluktuation. Nachbarschaft / Kooperation entsteht nur in Einzelfällen / in Zwangslagen (Müll-, Lärmprobleme, Mieterhöhung), ist aber noch keine alltägliche, selbstverständliche, frei wählbare Option. Aber: Die Situation ist im Umbruch, ein Generationenwechsel zeichnet sich ab. Das Quartier steht an einer Schwelle, an der es sich in verschiedene Richtungen entwickeln kann.

Ziele:

1. Das Quartier soll aus dem Status eines Kunstprodukts herausgeführt, eine Identifikation mit dem Ort und den Menschen soll geschaffen werden.
2. Die im Rahmen von „Soziale Stadt“ investierten Mittel, die entstandenen materiellen und immateriellen (sozialen) Ressourcen sollen nachhaltig und langfristig abgesichert werden.
3. Wenn für die Zeit nach Soziale Stadt tragfähige Strukturen und v. a. eine echte Quartiersidentität entstehen soll, kann das nur durch eine Ausweitung und Diversifizierung der schon jetzt bestehenden, formalen Gremien (z. B. Beiratsplenum und AGs) erreicht werden; diese Erweiterung muss schon JETZT beginnen.
4. Neben der Perspektive des Beirats für das Quartier soll auch die Perspektive der nicht organisierten Bewohner erfahren und integriert werden.
5. Mehr Partizipation der Bewohner und Akteure; Erhalt bestehender Angebote;
6. Entwicklung spezifischer Beteiligung-, Mitwirkungs- und Kommunikationsformen an der Quartiersentwicklung für verschiedene Zielgruppen (temporär / dauerhaft)
7. Beteiligung von Zielgruppen bei der Entwicklung und Umsetzung von Maßnahmen des Beirats
8. Bürgerbeteiligung in enger Verzahnung mit Imageverbesserung, Öffentlichkeitsarbeit und Standortmarketing

Maßnahmen:

Öffentlichkeitsarbeit zur Aktivierung der Bewohner: Information der Bewohner, Möglichkeit der aktiven Teilnahme an der Entwicklung des Viertels (siehe auch Handlungsfelder „Wirtschaft“ und „Kultur / Stadtteilkultur“)

Beteiligung:

1. Spektrum der Akteure erweitern / Einbeziehen neuer Zielgruppen wie z. B. nicht in formal in bestehenden Gremien organisierte Anwohner; neu Zugezogene; ansässige „Frustrierte“; Immobilien-, Wohnungseigentümer
2. die Identifizierung mit und die Verantwortung für den Reuterkiez soll gestärkt werden
3. Bewohner, Akteure, Gewerbetreibende und Immobilieneigentümer sollen Perspektiven entwickeln und umsetzen können.
4. Beziehungskompetenz (Lebensbeziehungen zu Wohnbereich, Umwelt, Menschen, Beruf, Natur, etc.) im Quartier sichtbar machen und entwickeln
5. MigrantInnen: Bitte hier bleiben und mitgestalten („besondere Projekte“; s. auch Handlungsfeld „Integration und Zusammenleben“)

Quartiersbeirat Reuterkiez – Ziele und Prioritäten für Projekte im Rahmen von „Soziale Stadt“ 2008 / 2009

Identität / Heimat finden:

1. Entwickeln und Fördern von Nachbarschaften auf Haus-, Straßen oder Blockebene; nur Nachbarschaften schaffen Identität! (Nachbarschaften nicht nur aufgrund von Notgemeinschaften, z. B. bei Mieterhöhungen)
2. Nachbarschaften brauchen „Kristallisationspunkte“, um sich zu entwickeln; Netzwerke und „Kristallisationspunkte“ identifizieren oder schaffen (z. B. Kiosk „HeilQuelle“, „Kurz & Klein“)
3. das Image des Gebietes stärken und eine Identität entwickeln (z. B. EIN Name statt z. Z. fünf verschiedene)
4. Neugierde wecken: Interkulturell, verschiedene Generationen, neu hinzugezogen / schon lange im Kiez etc.

„Infrastrukturen“ schaffen, weiterentwickeln und erhalten:

1. Stabilisierung und Evaluierung der bestehenden Strukturen des Quartiersmanagements und der Bürgerbeteiligung
2. Evaluation der Arbeit von Quartiersmanagement (QM) und Projekten ("Wer bestimmt, was erfolgreich ist und war?")
3. Transparenz bei Strukturen, Prozessen, Entscheidungen, Zielen und Zielfestlegung im QM-Gebiet schaffen bzw. erhöhen
4. bewährte Strukturen (z. B. Quartiersbeirat, Geschäftsstelle) erhalten; Ziel von Sozialer Stadt ist „echte“ Bürgerbeteiligung
5. "Geschäftsmodelle" für bürgereigenes QM nach Auslaufen des Programms "Soziale Stadt" entwickeln / anpassen

Zukunft gestalten

1. Eine Vision entwickeln: „Wie wollen wir hier leben und arbeiten?“ und „Was kann ich / können wir dazu beitragen?“
2. Auf Weiterentwicklung des Quartiers aktiv Einfluss nehmen / mitgestalten (s. Aufwertungsdebatte); an Entwicklung bewusst teilhaben

Maßnahmen und Handlungsschwerpunkte konkret:

1. in bestehenden Gremien und / oder neuem Gremium (z. B. in einer „AG Perspektive“ ?) Zeit und Raum für kontinuierliche Reflexion, ergebnisoffene Suche und Diskussion von übergeordneten Visionen, Entwicklungszielen und Handlungsschwerpunkten schaffen
2. Plattformen für den Austausch von Dienstleistungen, Produkten, Informationen entwickeln; den Kiez in seiner Vielfalt und Komplexität verstehen; Erfahren, wie andere den Kiez sehen
3. Zur weiteren Ausarbeitung / Bürgeraktivierung z. B. moderierten Workshop zu o. g. Themen zu veranstalten
4. Kiezbefragungen, mit breitem methodischem Ansatz, um die unterschiedlichen Gruppen zu erreichen; Ziel ist dabei nicht nur Erhebung von Daten, sondern vor allem Aktivierung
5. Durchführung von Hof-, Nachbarschafts- und Straßenfesten; Tag des offenen Hauses

5. Gesundheitsförderung – Ernährung – Bewegung

Ziele:

1. Verbesserung der gesundheitlichen Situation und der Lebensqualität von Bewohnern im Reuterkiez, insbesondere von MigrantInnen
2. Gesundheitsbewusstsein erhöhen
3. Verbesserung der Ernährungssituation und des Ernährungsverhaltens von Familien
4. Förderung der Gesundheitserziehung und der Bewegung in Familien, Kitas, Schulen und Sportvereinen
5. Gesundheitsniveau im Kiez durch gesundheitliche Bildung erhöhen

Maßnahmen:

1. Angebote zur Gesundheitsförderung verbessern bzw. ausbauen
2. Praxisorientierte Ernährungsberatung in Kitas und Schulen für Mütter sowie für die Stadtteilmütter anbieten (Schaukochen / Übungen)
3. Individuelle, niedrigschwellige und kulturspezifische Gesundheitsberatung im Kiez
4. Gesunder Mittagstisch für Kinder im Kiez
5. Gesundheitliche Aufklärung der PädagogInnen in Kitas und Schulen im Kiez durch Fortbildungen

6. Kultur / Stadtteilkultur

Ziele: (s. auch Handlungsfeld „Bürgerbeteiligung – Identifikation – Zukunft gestalten“)

1. Schaffung einer bewohneradäquaten Stadtteilkultur; Erhalt bestehender Angebote; Initiierung von bewohnergetragenen kulturellen Aktivitäten
2. Schaffung spezieller Angebote für verschiedene Bewohnergruppen
3. Aktivierung des öffentlichen Lebens im Stadtteil
4. „Kunst im Kontext“ – Initiierung und Weiterführung von Kunst- / Kulturprojekten im Stadtteil unter Mitwirkung der BewohnerInnen und diverser Zielgruppen des Integrierten Handlungskonzepts / der Prioritätenliste
5. Standortvoraussetzungen für Kunst- und Kulturschaffende sowie für das traditionelle Kunsthandwerk (Bewahrung technischer Fertigkeiten) sichern, da Kunst / Kultur ein wichtiges Standbein der lokalen Ökonomie darstellt
6. Umsetzung des Standortmarketingkonzeptes unter der Dachmarke „reuterkunst“;
7. Weiterentwicklung des lokalen Standortmarketing-Ansatzes
8. nachhaltige Stabilisierung des lokalen Kunst- und Kulturmarktes
9. Standortbindung von Kunst- und Kulturschaffenden im Reuterkiez stärken
10. Entwicklung und Stabilisierung von Kooperationen und Netzwerken

Maßnahmen:

Die vorgeschlagenen Maßnahmen sollten zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen der Kulturschaffenden im Reuterkiez (Vernetzung, Lobbyarbeit, Förderung von Synergieeffekten) sowie zur Sichtbarmachung ihres Schaffens und der bestehenden Kulturprozesse im Reuterquartier beitragen.

Maßnahmen / Schwerpunkte konkret:

1. Öffentlichkeitsarbeit für Künstler / Kulturschaffende

Quartiersbeirat Reuterkiez – Ziele und Prioritäten für Projekte im Rahmen von „Soziale Stadt“ 2008 / 2009

2. Unterstützung von übergeordneten Kunstveranstaltungen: 48 Stunden Neukölln, Nacht und Nebel, Frühlingserwachen (s. auch Handlungsfeld „Bürgerbeteiligung – Identifikation – Zukunft gestalten“)
3. „Kultursommer“ - Kulturelle Bespielung des Reuterplatz: Musik, Theater, Performance etc.
4. Unterstützung von übergeordneten Kunstveranstaltungen: Adventsparcours
5. Veranstaltungsprogramm / Flyer „kunstreuter“
6. Einbindung von Anwohnern in die künstlerisch-kulturelle Aufwertung des Reuterquartiers
7. Kulturellen und sozialen Austausch der Bewohner fördern
8. Erschließung zusätzlicher Finanzmittel für die lokale Kulturarbeit durch Fundraising
9. Entwicklung, Ausarbeitung, Abstimmung eines lokalen Fundraisingkonzeptes und langfristig tragfähiger Fundraisingstrukturen
10. Mit Kunst und Kultur die vielfältige Kiezwirklichkeit reflektieren
11. Vernetzung von Laien und Künstlern ermöglichen
12. Aufwertung des öffentlichen Raums / Kunst im Stadtraum (z. B. Wandmalereiprojekte)
13. Recherche, Kooperation und Unterstützung von Veranstaltungsorten im Kiez, in denen (laute) Livemusik möglich ist (z. B. Kooperation mit Ballhaus Rixdorf)

7. Wirtschaft – Arbeitsplätze – Fort- und Weiterbildung

Ziele:

1. Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt; Erhalt bestehender Arbeitsplätze
2. Spezielle berufsorientierende Qualifizierung für besondere Personengruppen
3. Verbesserung der Ausbildung von Jugendlichen
4. (Re-)Integration von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern in den Arbeitsmarkt und / oder in Qualifizierung (u. a. MAE, ABM, SAM, Arbeitsförderbetriebe)
5. Förderung von Kleingewerbe und Unterstützung von Existenzgründungen; Standortmarketing / Standortprofilierung

Maßnahmen:

1. Schaffung von Ausbildungsplätzen im Kiez; Beratungs- und Informationsangebot für - insbesondere auch nicht deutschstämmigen - UnternehmerInnen im Kiez zu den Fragen: Wer kann / darf Ausbildungsplätze anbieten? Anforderung an die Betriebe bei Stellung eines Ausbildungsplatzes, mögliche Unterstützung der Öffentlichkeitsarbeit für Betriebe, die Ausbildungsplätze anbieten; Partnerschaften von Betrieben und Schulen
2. Unterstützung / Beratung von Arbeitslosen: Angebote für Arbeitslose, Beratung bei ALG-II-Bezug; Verbesserte Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit; Schaffung von lokalen Arbeitsplätzen
3. Stärkung und Stabilisierung von Gewerbe und lokaler Ökonomie
4. Gewerbe im Reuterkiez: Standortmarketing mit Flyern und Rundgängen zum Thema Gewerbe im Reuterkiez (siehe auch Handlungsfeld „Öffentlichkeitsarbeit“)